

**Zeitschrift:** Karton : Architektur im Alltag der Zentralschweiz  
**Herausgeber:** Autorinnen und Autoren für Architektur  
**Band:** - (2017)  
**Heft:** 40

**Artikel:** Brutalismus für Badende  
**Autor:** Gervasi, Andreas  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-816464>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Brutalismus für Badende

von *Andreas Gervasi*

**Das alte Hallenbad in Luzern ist ein schönes Beispiel eines aus städtebaulichen Überlegungen entwickelten Gebäudes in brutalistischem Ausdruck. Heute als Neubad für kultur- und kreativwirtschaftliche Aktivitäten zwischengenutzt, zeigt es auf, wie über die rein architektonische Gestaltung hinaus soziokulturelle Anliegen des Brutalismus temporär weitergeführt werden.**

Der Neubau des damaligen städtischen Hallenbads wurde am 17. Mai 1969 auf dem Areal des ehemaligen Tramdepots eröffnet. Entworfen, geplant und ausgeführt wurde es von Adolf und Lis Amman-Stebler. Diese führten in Luzern ein vorerst kleines, im Laufe der Jahre und dank vieler Wettbewerbserfolgen stetig gewachsenes und über Jahrzehnte erfolgreiches Architekturbüro. Das Projekt für das Hallenbad entstand 1962 aus einem Wettbewerbsbeitrag. Es liegt verkehrstechnisch zentral am Rande des Neustadtquartiers, hat aber den Nachteil, dass der zur Verfügung stehende

Bauplatz von drei Strassenzügen umgeben und relativ klein ist. Durch das Verlegen der beiden Schwimmbecken ins Obergeschoss wird im Erdgeschoss genügend Raum geschaffen für eine grosszügige Eingangshalle mit Snackbar, den erforderlichen Garderoben und den Duschanlagen. Mit diesem konzeptionellen Ansatz können die Architekten nicht nur das Problem der geringen Baufläche lösen, sondern schaffen darüber hinaus eine Folge interessanter, beinahe dramatischer Raumbeziehungen. Der Besucher durchschreitet eine schmale und niedrige Eingangspassage, erlebt bewusst gestaltete Richtungsänderungen und empfindet beim Aufstieg zur Schwimmhalle plötzlich die befreiende Grösse der Anlage. Dieser Eindruck wird verstärkt durch die grossen Fensterfronten mit dem Ausblick auf die umliegenden Berge sowie durch die räumliche Verbundenheit der beiden Schwimmhallen. Abwechslungsreiche Lichteinfälle vermitteln dem Besucher ein Gefühl von Weite und für das Bad die



gewünschte Frische. Die vielfältigen Raumstimmungen des Hallenbads, die Kombination von kleinteiligen und grossmassstäblichen Volumen sowie der Einbezug von Kunst, beim Hallenbad in Form von Hans Ernis «Poseidon», sind typisch für das stark raumbezogene Architekturschaffen von Adolf und Lis Amman-Stebler zu dieser Zeit.

### **Hochhaus – schon damals ...**

Die konsequente Verwendung von Sichtbeton, Aluminium und Naturholz geben dem Bau eine gewisse ordnende Strenge. Der gesamte Hochbau wurde in Ortsbeton erstellt. Zur Überbrückung der grossen Spannweiten kamen an Ort hergestellte, vorgespannte Plattenbalken zur Anwendung. Die beiden Becken sind von der übrigen Konstruktion getrennt und auf gesonderten Stützen abgestellt.

Das im Wettbewerb geforderte Raumprogramm umfasste neben den beiden Wasserbecken noch separate Reinigungsbäder, eine Wohnung für den Verwalter und eine Autoabstellhalle. Sowie auf der Südostseite eine Son-

nenterrasse und im Westen ein Hochhaus. Dieses wurde allerdings aus politischen Gründen abgelehnt.

### **Beton in Poesie**

Aber gerade die Kombination von öffentlichem, aus dem räumlichen Kontext des Quartiers entwickelten Hallenbad in Verbindung mit dem Wohnhaus, stellt, nebst der konsequenten Verwendung von naturbelassenen Materialien, die Verbindung zum Brutalismus her: Es ging nicht nur um die rein funktionale Produktion einer vorgegebenen Nutzung. Das Gebäude sollte mehr können: funktionieren wie eine Stadt in der Stadt, mit vielfältigen Raumbezügen, Durchgängen, offenen und geschlossenen Räumen und einem hohen Öffentlichkeitsgrad. Die vielfältige Anlage ist ein typisches Zeitdokument für eine roh gehaltene Betonkonstruktion, deren konstruktive Leichtigkeit und räumliche Transparenz überraschen, und die trotz ihrer Nüchternheit eine poetische Wirkung hat.

Lage: Hallenbad, Bireggstrasse 36, Luzern

Baujahr: 1962 (Wettbewerb), 1968/69

Bauherrschaft: Stadt Luzern

Architekten: Adolf und Lis Amman-Stebler

Abbildungen aus: Adolf + Lis Amman-Stebler,

Bauten und Projekte 1947–1997, Luzern 2006